

Verehrteste Frau;

Ihren Wunsch gemäss habe ich <sup>gleich</sup> mich in die  
Gardentlaube verfügt; dort habe ich nach längerem  
Warten endlich die beiliegende Antwort extractirt.  
Dem Anschein nach ist man also dort mit  
Manuscript gesättigt.

Das Gefühl was mich bei Ihrer und Ihrer lang ständigen  
Anwesenheit befiel u. was mich im gesamt an den  
Tag noch immer befallt ist mit dem zweiten morgen  
schlimmer vor ernsthaften Tages arbeits zu vergleichen.  
Eist die Empfängnis der Frucht um so tiefer weil sie  
mit der Sicherheit des nahen Verlustes gepaart ist.  
Aus zwei widerstrebenden Elementen gemischt wird die  
Empfindung doch nur eine Probe, wie es die Fran-  
dung verlangt. - Ihr Kleines, Liebes Dorechen wird  
Ihnen jetzt eine rechte Stütze sein, überlegen wir besten  
eine Erhebung; ein edles Herz lebt doch nur denn wenn  
es giebt und fremd kann man mehr geben als einem  
Kinde. - Möchte Ihnen dieses Verhältniss über den  
nächsten Wochen tiefreich sein. Wie gut ist es in  
der That dass ein tüchtiger Mensch nicht durch  
Empfangen selbig wird. Sonst müsste ja einer um so

kleiner sein je kräftiger und reicher er an  
Geist und Körper ist.

Unsere liebe Frau in Elba darf nicht nach  
dem Briefchen suchen, das ich Ihnen gefällig  
Erlaubnis gemäss schon heute gern beigefügt.  
Die Tante fehlt nicht wohl eher Feb. u. Sembrung.  
Ist Ihr die Kiste gut bekommen? und hat Sie die  
Heiratskard in Sachsen gelassen? Und Arthur  
wie kommt ihm die Heiratskard nicht die Kiste  
vor. Da brauche ich Raum zu fragen, und ich  
würde es auch nicht thun wenn es nicht die Mensch-  
lichen Schwachheit gemäss wäre ja stimmende  
Aussagenen so gern aus anderer Munde zu hören.

Insam ich Sie bitte die Grüsse an Luthow zu legen  
und die umson von Frau u. Rint entgegen zu nehmen  
schlichte ich. Ein Brief braucht ja nicht lang zu  
sein um uns das Beste was er gut thun kann zu  
geben. Die Ueberzeugung dass man noch mit  
einem guten Hirt seines innern Wesens verbunden  
ist.

mit aufsichtiger Verehrung

Ihr

Leipzig 27. Sept. 1865.

Cludwig



Als ich dieses Briefchen im Liefer Nachh. gerührt nahm  
sah ich das Manuscript um es einzuspazieren. Da fiel mir  
der Anfang auf; ich las um's Les bis es mir zu Ende kam.  
Warum sollte man ein Werk das mir so gut gefallen nicht  
auch andern Menschen in der Nähe zu Gute kommen. Ich  
helt also die Schrift zur Hand und gab sie andern  
Tages einem erfahrenen Kenner in die Hand. Der hat  
sie lange betrachtet, und freut hat er sie mir zurück  
gebracht unter Bezeugung seines Wohlgefallens.  
Als ich ihn fragte warum so ein Werk in d. Gartenlaube  
verschmehrt werde gab er mir zwei Gründe an. 1.  
es seien in der Gartenlaube schon zu viele Amerikaner  
gewesen, so dass das Publikum obdareng genug habe  
und 2. die Erzählung gehe gegen die Richtung welche  
er Bezug auf die Anschauung über Amerika nun  
zunehmend von der Gartenlaube vertreten werde. Sie  
sei etwas sozialreaktionär.

Ich kenne die Gartenlaube zu wenig um zu  
sagen ob man Dr. Diezmann recht hat aber  
wenn es so ist, dass man jede gute Erzählung  
aus der politischen Ecke muss, dann leben  
wir wieder unter dem Sternbild des ~~Lochs~~  
mit Brillant in. Dann soll mir auch die Ab  
neigung unseres ewigen Gothe gegen Poli  
tik erklärlich sein. Das M. I. habe ich heute  
auf einem kleinen Umweg an Denhauser  
geschickt; sie werden es also bald empfangen  
und mir wegen der Verzögerung nicht zu verdenken.

Wien wird trotz aller Politik noch auf dem alten  
Fusse stehen; Mochte es Ihnen gelingen sich  
wieder ganz dann gerrecht zu finden. Mehr  
wage ich nicht zu sagen; so gern ich auch  
über das was mich tief aufregt spreche, so  
weil ich doch auch die Gebote der Freundesge-  
achtet und Hilfe empfindend neben Ihnen  
zu stehen. Ein schweigsames Herz hat empfän-  
dsames Tastsgefühl

Tausend Grusse wie früher so heute und immer  
dar. Mit ausgezeichneten Verehrung

Ihr

16. Oktober 1865.

Cludwig